

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Februar. Am vergangenen Sonnabend fand im „Englischen Hof“ hier selbst die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Erzgebirgs-Zweigvereins statt. Der Jahresbericht ergab, daß im verflossenen Geschäftsjahre von der Ausführung größerer Unternehmungen abgesehen werden mußte, da die Mittel des Vereins für die nächste Zeit zur Deckung der für den Viehhau-Bau entstandenen Kosten besonders in Anspruch zu nehmen sind. Diese Kosten vergrößerten sich bekanntlich noch im letzten Vereinsjahre, weil sich zur notwendigen Bewirtung der Viehhalle ein kleiner An- und Ausbau für Küche, Keller u. dgl. notwendig gemacht hatte. Da der Verein noch im Besitz einer größeren Anzahl von Aktien ist, so wurde beschlossen, dieselben in geeigneter Weise unterzubringen, und haben diejenigen Mitglieder und Freunde des Erzgebirgsvereins, welche die Bestrebungen desselben besonders fördern wollen, durch Abnahme solcher Gelegenheit, dieselben auf das wirksamste zu unterstützen. Die Zahl der Mitglieder des Vereins betrug im vergangenen Jahre 122. Ein Ankauf von Antheilscheinen für den Viehhau-Bau konnte für den Verein im Hinblick auf die eigenen finanziellen Verpflichtungen nicht beschlossen werden, jedoch bleibt es jedem Mitgliede unbenommen, bei einer später erfolgenden Aufforderung sich an diesem vaterländischen Unternehmen zu beteiligen. Eine Petition des Brudervereins Chemnitz wegen besserer Zugverbindungen auf der Aue-Chemnitzer Linie fand die allgemeinste Zustimmung der Versammlung. In den Vorstand wurden wieder resp. neugewählt die Herren: Kaufmann L. Gläß als Vorsitzender, Buchdruckereibesitzer J. Hannebohn als Stellvertreter, Berichtschreiber Grubbe als Schriftführer und Rentant Böhm als Kassierer. Der Ausschuß besteht aus den Herren: Kaufm. A. Seyfert, Kaufm. L. Kühn, Kaufm. G. Schlegel, Lehrer Kempf, Kaufm. G. Emil Tittel und Stadtkassierer Beger.

— Leipzig. Mit einem seltenen Leichtsinne setzte am 19. September v. J. der Bäcker Gustav Emil Hengst aus Grana bei Chemnitz sein Leben und die Sicherheit eines ganzen Eisenbahnzuges auf's Spiel. Er war beauftragt worden, ein Fuhrwerk von Reichenbrand nach Grana zu fahren und kam gerade bei dem Uebergange der Chemnitz-Reichenbacher Bahn gegen 7 Uhr Abends an, als der von Chemnitz kommende Kourierzug sich näherte. Eigenmächtig öffnete er, trotzdem der Bahnwärter abwinkte, den schon herabgelassenen Schlagbaum und trieb sein Ross mit Ungeflüm über die Schienen. Nur dem Umstande, daß eine Privatperson den auf der anderen Seite befindlichen Schlagbaum schnell öffnete, ist es zu danken, daß kein Zusammenstoß erfolgte. Die solcher Weise bewiesene Frivolität glaubte das Landgericht Chemnitz etwas nachdrücklich ahnden zu müssen, denn es verurtheilte den Bäcker Hengst zu zwei Monaten Gefängnis. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision, in welcher behauptet wurde, es liege nur ein strafloser Versuch vor, wurde, wie das „Leipziger Tageblatt“ berichtet, vom 3. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen, da das Geschehen nur eine Gefährdung, nicht aber eine Beschädigung eines Eisenbahntransportes verlangt.

— Chemnitz. Der ärztliche Bezirksverein in hier selbst veröffentlicht eine „zur Aufklärung“ überschriebene Bekanntmachung, welche sich über die gegenwärtig in Chemnitz herrschende Typhusepidemie ausspricht und zur Beruhigung des Publikums mittheilt, daß der Unterleibstypus keine ansteckende Krankheit sei, sofern von denen, welche mit Typhuskranken zu thun haben, die nöthige Reinlichkeit beobachtet werde. Ferner wird noch die in der Stadt verbreitete Annahme, daß das Wasser unserer städtischen Wasserleitung die Ursache der gehäuften Erkrankungen sei, als durchaus unberechtigt zurückgewiesen und schließlich betont, daß die bisherigen ärztlichen Erfahrungen die gegenwärtige Epidemie als eine auffallend leichte erkennen lassen. Die Sterblichkeit sei daher auch eine so niedrige, wie man sie sonst beim Typhus in Chemnitz nicht beobachtet hat. Der Hoffnung, welche in den Schlussworten der Bekanntmachung ausgesprochen wird: „So werden wir, wenn sonst die Bevölkerung den Kopf oben behält, ohne besondere Schädigung aus dieser Kalamität hervorgehen“, schließen auch wir uns von ganzem Herzen an.

— Die Adler-Apothek in Chemnitz, welche sich seit 14 Jahren im Besitze der Stadt befand und die auf Beschluß der städtischen Collegien zum Verkauf gestellt worden ist, gelangte am 22. v. M. zur Versteigerung. Das Höchstgebot im Betrage von 415,200 Mk. hat Herr Apotheker Max Leuchter aus Berlin gethan, doch ist der Zuschlag noch nicht erfolgt, da es den städtischen Collegien vorbehalten ist, sich bei Aufstellung der Kaufbedingungen über die Person des Käufers schlüssig zu machen. Diese Apotheke gehörte früher dem Ende 1873 verstorbenen Apotheker Eduard Bruchm, welcher sie testamentarisch der Stadtgemeinde vermacht hat unter der Bedingung, daß dieselbe 40,300 Thaler = 120,900 Mk. zu dem Nachlass zahlte und das Apothekergewerbe auf eigene Rechnung oder durch einen Pächter mindestens noch 12

Jahre fortbetreiben lasse, ferner auch die errichtete Bruchm'sche Familienstiftung im Betrage von 5000 Thaler = 15,000 Mk. zur Verwaltung übernehme. Alles dies ist geschehen und zwar nicht zum Schaden der Stadt.

— Treuen. Kürzlich verbrach ein hiesiger Weber sein Vermögen, bestehend in harten Thalerstücken, in dem Feuerherde des Ofens. Seine Frau, welche etwas eher nach Hause zurückgekehrt war, fand die Temperatur daselbst zu niedrig und beschloß, ein Feuer im Ofen zu machen, was sie that, ohne den im Feuerherde verborgenen Schatz zu bemerken. Als nun kurz darauf der Mann in die Stube trat und das hell-aufleuchtende Feuer im Ofen bemerkte, riß er erschrocken die Ofenthüre auf und riß die Feuerung mit beiden Händen aus dem Herde in die Stube. Die erschreckte Frau war höchlich besorgt um ihren Mann über dessen seltsame Handlungsweise, doch wurde ihr die Lage bald klar, als die harten Thalerstücke in die Stube fielen.

— Dem Kreisturnrath vom vierzehnten Turnkreise, Sachsen, ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, eine Stadt zu finden, welche das zweite Kreisturnfest zu übernehmen geneigt wäre. Es ist dafür die Veranstaltung einer Kreisturnfahrt beschlossen worden, die, wegen der Schwierigkeit, einen geeigneten Ort zur Aufnahme aller der nach Tausenden zählenden Kreisturnfahrer zu finden, und in Rücksicht auf die möglichste Einfachheit und Billigkeit derselben in vier Gruppen stattfinden soll. Der Geist der Einheit und Zusammengehörigkeit, der übrigens auch in der Turnordnung für die Turnfahrt seinen äußeren Ausdruck findet, wird auch dann die Turner umschlingen, wenn sie getrennt marschieren. Indem der Kreisturnrath die Gauen und Vereine des XIV. Turnkreises zu recht zahlreicher Theilnahme dazu einladet, erläßt er in der „Turnzeitung“ folgende Bestimmungen, nach welchen die erste Kreisturnfahrt einzurichten ist: 1) Die Kreisturnfahrt findet am Himmelfahrtstage, Donnerstag den 10. Mai, statt und ist auf diesen einen Tag zu beschränken. 2) Sie soll Gelegenheit zu einer mehrstündigen rüstigen Fußwanderung bieten und in ihrer ganzen Anlage einen einfachen und turnerisch-vollstehmlichen Charakter tragen. 3) Die Eintheilung der vier Gruppen geschieht in der Hauptsache nach den vier Kreishauptmannschaften. 4) Das Ziel jeder einzelnen Gruppe, ein Berg, Thal oder Wald, soll etwa in der Mitte der Kreishauptmannschaft und, wenn möglich, zur leichten Verpflegung und Unterkunft bei eintretendem Regen in der Nähe eines größeren Ortes liegen und von allen Punkten un schwer zu erreichen sein. 5) Das Turnen wird in folgender Ordnung abgehalten: a. allgemeine Freiübungen, an denen alle Turnfahrer teilnehmen sollen, b. Wettturnen nach der deutschen Wettturnordnung im Hochspringen, Weitspringen, Steinstoßen und Ringen, c. Turnspiele, und zwar „Dritten abschlagen“, „Grenzbalk“, „Wanderball“, „Kasse und Maus“ und „Barcklauf“. 6) Mit der besonderen und selbstständigen Einrichtung der Turnfahrt der Gruppe, Kreishauptmannschaft Zwickau, ist das Kreisturnraths-Mitglied, Herr Oberlehrer Schettler-Auerbach, der Turnrath des Turnvereins Chemnitz und der Gauturnrath des Turngaues Chemnitzer Umgebung beauftragt. 7) Zur Deckung der nothwendigsten Kosten hat jeder Theilnehmer der Turnfahrt einen Beitrag von 25 Pf. zu leisten.

— Nach einer kürzlich ergangenen Verordnung des königl. Ministerium des Innern ist auch in neuerer Zeit wieder zu bemerken gewesen, daß eine nicht geringe Zahl von Schadenfeuerern durch Kinder verursacht worden ist und aus den statistischen Zusammenstellungen der Brandversicherungskammer hat sich sogar ergeben, daß diese Fälle sich in den Jahren 1885/86 gegen die Vorjahre vermehrt haben. Es läßt sich annehmen, daß in vielen dieser Fälle ein unvorsichtiges Gebahren mit Zündhölzchen stattgefunden hat, welchem hätte vorgebeugt werden können, wenn bei Aufbewahrung der Zündhölzchen größere Sorgfalt beobachtet und mehr darauf Bedacht genommen worden wäre, dieselben den Kindern weniger leicht zugänglich zu machen. Auf Anordnung des königl. Ministerium des Innern wird daher von den Regierungsbehörden anderweit auf die mit einer unvorsichtigen Aufbewahrung und Beaufsichtigung der Zündhölzchen verbundene Gefahr und auf die daraus erwachsende Verantwortlichkeit, sowie auf die in der Dorf-Feuerordnung vom 18. Februar 1775 enthaltene diesbezügliche Strafandrohung aufmerksam gemacht, zugleich aber auch darauf hingewiesen, daß eine Außerachtlassung der diesfälligen, insbesondere den Haushaltungsvorständen obliegenden Verpflichtung unter Umständen auch zu criminellem Bestrafung führen könne.

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(7. Fortsetzung.)

„Deine Geschichte ist etwas lang,“ warf Dr. Werner ungeduldig werdend ein.

„Aber für mich ein wahrer Genuß, sie zu erzählen,“ lachte der Maler.

„Und glaube mir, sie wird auch bald Dein Interesse erregen. Ich folgte dem jungen Mädchen, dabei mich

soviel als es anging an der entzückenden Erscheinung labend. Ich fürchte, meine Bewunderung erregt ihre Aufmerksamkeit und nicht minder ihr Mißfallen. Unglücklicherweise entstand in einer Straße, welche meine Schönheit passirte, ein Auslauf bei einer umgestürzten Droschke und bei dieser Gelegenheit wußte sich die junge Dame meinen bewundernden Blicken zu entziehen. Ich suchte die Promenade ab, durchkreuzte alle Straßen, blickte in alle Läden — vergebens, von der schönen Unbekannten keine Spur. Vergerlich kehrte ich nach Marienwalde zurück und beschäftigte mich zunächst damit, ihre lieblichen Züge nach der Erinnerung auf dem Papier zu fixiren. Dabei war ich fest entschlossen, nicht früher diese Gegend zu verlassen, bis ich die Unbekannte wiedergefunden haben würde. Du kannst Dir denken, welchen Eindruck ihr hübsches Gesicht auf mich gemacht haben muß, einen alten Junggesellen wie mich derartig zu entflammen. Ich durchstreifte die ganze Umgegend von Marienwalde und Liebenbad, aber immer ohne Resultat, bis ich vor ungefähr einer Stunde, als ich zufällig ein gewisses Haus passirte, mein Ideal an einem Fenster sehen sah. Ich trat in die nächste Restauration ein, um mich zu erkundigen, wer in dem Hause wohne. Dann ging ich zurück und —

„Hagen,“ rief der Doktor voll Unruhe aus, „was hat das alles zu bedeuten?“

„Das bedeutet nichts anderes, als daß das gewisse Haus dieses Haus ist und daß ich in dem Bewohner desselben zu meiner nicht geringen Freude meinen alten Freund Eberhard Waltersdorf wiedererkannte und schließlich, daß ich nun die Absicht habe, die Bekanntschaft Deines reizenden Töchterleins zu machen, die mich so sehr entzückte.“

„Die Bekanntschaft meiner Tochter — meine Alma,“ schrie der Doktor in zorniger Entrüstung. „Mensch, bist Du von Sinnen!“

„Von Sinnen! Wieso, mein Freund? Warum sollte ich die Bekanntschaft Deiner Tochter, Deiner Alma, nicht machen?“ Die Stimme des Malers hatte plötzlich einen anderen Klang angenommen, es war etwas darin, das den Doktor wie die Spitze eines scharfgeschliffenen Dolches berührte. „Hältst Du — Du mich vielleicht nicht für würdig genug dazu?“ fragte er mit spöttischem Lachen.

Dr. Werner antwortete nicht sogleich. Sein Gesicht wurde glühend roth und gleich darauf von tiefer Blässe überzogen. Jeder Nerv in seinem Körper zuckte und ohnmächtiger Grimm schüttelte seine Glieder.

„Mensch,“ rief er aus, von seinem Sitz aufspringend und sich an den Rücken des Stuhles anlehnd, „Mensch, sage mir die Wahrheit: Warum bist Du hier?“

„Einfach, um Deine Bekanntschaft zu erneuern,“ antwortete Kurt Hagen, indem er ruhig lächelnd zu dem andern hinübersah. „Für die Gegenwart ist das alles. Hoffentlich wirst Du mir ein Willkommen unter Deinem Dache nicht versagen.“

Der Doktor maß das kleine Zimmer mit hastigen Schritten, während die bittersten Gedanken auf ihn einströmten. Noch wenige Stunden vorher hatte er an die Prophezeiung seines Kindes geglaubt, daß nun glücklichere Zeiten für ihn kommen würden. In einer Hinsicht hatte es sich ja auch erfüllt, nun aber kehrten die dunklen Schatten aus seiner Vergangenheit, die er für immer begraben gewohnt hatte, plötzlich wieder und drohten, seine ganze Zukunft zu vernichten. Er dachte an die Worte, die er vor einer Stunde gesagt hatte: „Heute wollen wir uns einen vergnügten Abend machen, Alma!“

Das Bild seiner Alma trat vor sein geistiges Auge, die in diesem Moment im andern Zimmer ungeduldig auf ihn wartete, während ihre Gedanken sich mit den rosigten Bildern einer glücklichen Zukunft beschäftigten. Wenn sie geahnt hätte, welchen Seelenkampf ihr Vater indes durchzukämpfen hatte! Der Doktor blickte nach seinem Gast hinüber, unter dessen glatten, aber nicht ungeschicktem Aeußern sich ein Abgrund von Gemeinheit und Egoismus barg.

„Dich in meinem Hause willkommen zu heißen, ist mir unmöglich — das weißt Du so gut, wie ich. Ebenso wenig, wie der Delinquent seinen Fenster willkommen heißen kann, ebenso wenig kann ich Dich hier freudig begrüßen. Dein Anblick, magst Du es nun beabsichtigen oder nicht, macht mich in meiner ohnehin elenden Lage noch hoffnungsloser.“

„Eiend — Deine Lage?“ erwiderte der Maler spöttisch, indem er seine Blicke im Zimmer umherschweifen ließ. „So elend kommt mir Deine Lage nun gerade noch nicht vor, viel eher behaglich und komfortabel.“

„Komfortabel!“ rief Dr. Werner mit einem traurigen Lächeln aus. Als Mann von Welt solltest Du wissen, daß man oft nur mit der mühseligsten Anstrengung und unter den bittersten Entbehrungen der Welt gegenüber den Schein von Wohlhabenheit aufrecht erhalten kann.“

„Ich kenne dergleichen Lagen, wo man dazu gezwungen ist, sehr wohl, mein lieber Werner — à propos wunderst Du Dich nicht, wie gut ich mir bereits Deinen neuen Namen angeeignet habe — aber, so viel ich weiß, ist das nicht Dein Fall.“

„Nicht mein Fall?“ fiel der Doktor ein. „Ich schwöre Dir, daß mein letztes Lebensjahr eine ununterbrochene Kette von bitteren und mühevollen Kämpfen war, denen ich wohl unterlegen wäre, wenn nicht der Gedanke an meine Tochter mich aufrecht erhalten hätte.“

Run
Ber
Es ist
Nicht,
Sieh
wäre ein
mich zu
einer Res
kundigung
Deines Lo
den Dr. F
Patienten
die Sachl
glücklicher
Weldern u
Bettlerfab
zu Deiner
Gesunde u
Der
mit bitter
bin, was
falten Lor
den Wien
Furcht.
Das
Maler.
Freund, s
freundschaf
„Mein
zitternden
„Borl
„beanspr
die Gefäll
Der
Festigkeit,
„Loh
„Du sollst
„Hör' mich
kannst, D
Du weißt
„Run
„So
„Gefeh zu
Verjähren
Die l
sie klang
Doktors
und barg
„Ich wuß
Der
dann sag
„Run
hard B
Es hängt
„Vor
voll unfa
Es se
Doch m
Aufregun
schwierig
physischen
stand er
eine Wo
Mit
Kurt Ha
den Flur
Alma, u
mit bes
arrangier
„En
aus, ob
langweil
lange a
Abfertige
baren m
„M
einen B
„Es
Baters,
der Aus
daß eine
er vor
gesagt,
von der
als ob
„Ei
lieber
Alma
so zu D
werthe
Als
zu dem
einen E
zusamm
Bubring
so hart
ihren
„I
sein de
wohl.
„R
„Die